

blanvalet

BEATRIZ WILLIAMS

Im Herzen des Sturms

ROMAN



Flüstern. »Süße, er ist Ju-de.« Sie zieht die Silben in die Länge, als wären sie etwas Abstoßendes.

Ein Jubel geht durch die Menge und schwillt immer mehr an. Vor uns stehen die Leute auf und rufen. Die Bank unter meinem Hintern erscheint mir plötzlich hart wie Stein.

Mein Blick schweift zurück zu den Männern an der Seitenlinie, zurück zu Nick Greenwald. Sein scharfer Blick ist fest auf das Spielfeld gerichtet und folgt jeder Bewegung, während sich sein Profil in einer goldenen Linie von dem kurz geschorenen Rasen abhebt.

Budgies Worte gleichen denen einer Mutter, die ihrem begriffsstutzigen Sprössling etwas erklärt. Sie hört den Namen *Greenwald* und weiß, ohne groß darüber nachzudenken, dass es sich um einen

jüdischen Namen handelt, weiß von jener unsichtbaren Linie, die seine Zukunft unweigerlich von ihrer trennt. Budgie betrachtet meine Ignoranz in solch wesentlichen Dingen mit schierer Ungläubigkeit.

Dabei bin ich keineswegs hoffnungslos ignorant. Ich kenne durchaus ein paar jüdische Mädchen am College. Sie sind auch nicht anders als alle anderen – nett und freundlich und klug, die eine mehr, die andere weniger. Sie bleiben meist unter sich, bis auf ein paar wenige Ausnahmen, die mühsam versuchen, sich bei Mädchen wie Budgie beliebt zu machen. Ich habe mich oft gefragt, was sie wohl an Weihnachten machen, wenn alles geschlossen hat. Nehmen sie den Anlass überhaupt als etwas Besonderes wahr, oder

ist es für sie ein Tag wie jeder andere? Was halten sie von den Tannenbäumen, die allerorts verkauft werden, von den Geschenken und Krippen, die jeden freien Winkel einnehmen? Betrachten sie unsere eigentümlichen Bräuche vielleicht mit Belustigung?

Natürlich habe ich sie noch nie danach gefragt.

Budgie hingegen nimmt jede kleinste Schwingung des Universums um sich herum wahr, jede kleinste Regung eines fernen Planeten. Selbstbewusst fährt sie fort: »Nicht dass man es ihm auf den ersten Blick ansehen würde. Seine Mutter war eine Nicholson, wunderbare Familie, absolut unbescholten, aber ihr Vater hat in der Krise alles verloren, natürlich nicht in der letzten, schon vor dem Krieg, deshalb hat sie Nicks Vater geheiratet.

Du wirkst überrascht, Süße. Hast du das etwa nicht gewusst? Du solltest mehr unter Leute gehen.«

Ich blicke schweigend aufs Spielfeld, beobachte die beiden Männer an der Seitenlinie. Plötzlich kommt Bewegung in die Szene – grüne Trikots rennen auf den Platz, grüne Trikots rennen herunter. Graham und Nick setzen ihre Helme auf und mischen sich unter die uniformierten Spieler auf dem Rasen. Nicks Lauf ist kraftvoll und geschmeidig, jeder seiner langen Schritte kontrolliert.

Budgie nimmt ihre Hand von meinem Knie. »Du findest mich bestimmt grausam, oder?«

»Du klingst wie meine Mutter.«

»Ich meine das überhaupt nicht so. Das weißt du ganz genau. Ich bin nicht *borniert*,

Lily. Ich habe selbst jüdische Freunde.« Sie wirkt plötzlich gereizt. Ich habe Budgie noch nie gereizt erlebt.

»Das habe ich doch gar nicht behauptet.«

»Aber *gedacht*.« Sie wirft den Kopf in den Nacken. »Na, von mir aus. Bestimmt wird er uns heute beim Abendessen Gesellschaft leisten. Dann kannst du dir selbst ein Urteil bilden. Er ist gar nicht so übel. Amüsier dich ein bisschen, gönn dir den Spaß!«

»Wie kommst du darauf, ich hätte Interesse?«

»Warum denn nicht? Ein bisschen Spaß würde dir sicher gut tun, Süße. Ich wette, der Junge weiß, wie man eine Frau glücklich macht.« Sie flüstert mir ins Ohr. »Stell ihn nur nicht deiner Mutter vor. Du weißt, was ich meine.«

»Was flüstern die Damen denn da?«, fragt